Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 38

Artikel: Rumänische Sprichwörter [Fortsetzung]

Autor: Volmar, F.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Herr Staatsanwalt, suchen Sie, ich flehe Sie an, suchen Sie nach weiteren Spuren! Sie gehen jetzt mit Ihrem Verdacht in die Irre! Glauben Sie es mir: Ich bin an Hombrechts Ermordung genau so unschuldig wie Maria Veldamer! Ich weiß nicht, wer Hombrecht ermordet."

„Sie glauben am Ende, Ihre Tat wäre ohne Ihr Eingeständnis Ihnen nicht nachzuweisen! — Sie irren sich! Soll ich nur einige Punkte aufzählen? Da ist die von Ihnen verzögerte Abreise! Erst wollten Sie um acht Uhr fahren, und dann reisen Sie um Mitternacht. Warum? Die Aussage auf diese Frage verweigern Sie! — Sie gaben dem Schaffner des D-Zuges ein reichliches Trinkgeld, damit er andere Gäste von Ihrem Abteil fernhalte! Warum? Um schlafen zu können? Nein, um sich ungestört auf die Tat vorbereiten zu können! — Auf diese Tat, zu der Hombrecht freilich wohl selbst den Anlaß gab. Sie wollten diesen Feind vernichten, bevor Sie Deutschland verließen. Der Mann, der Ihnen erst in letzter Zeit vor Ihrer Abreise noch zu schaden suchte, wo er nur konnte, der sollte nicht hier in der Heimat während Ihrer Abwesenheit weiter gegen Sie wühlen und Ihnen vielleicht bei Ihrer Rückkehr neuen Schaden bereiten können! Und da hielten Sie die Nachtfahrt nach Hamburg für die günstigste Gelegenheit, die Tat zu begehen! — Vielleicht befürchteten Sie auch von Hombrecht einen Angriff auf sich selbst; denn Hombrecht hatte Ihnen ja noch am letzten Tage einen anonymen Drohbrief geschrieben. Sie waren sich gewiß bei Erhalt dieses Drohbriefes klar darüber, daß der Absender nur Hombrecht gewesen sein konnte, und dieser Brief gab wohl den Ausschlag zu Ihrem Mordplan, oder sagen wir: zu Ihrem Entschluß, sich auf jede Weise gegen Hombrechts Verfolgung zu wehren und sich nötigenfalls mit der Waffe das Recht zu sichern. — Wie war es? — Sie waren natürlich sehr aufgeregt über diesen Brief!"

Eberhard Römer fragte erstaunt! „Ich weiß überhaupt nicht, von welchem Brief Sie sprechen. Ich habe ja gar keinen anonymen Brief erhalten. Ich weiß gar nichts davon."

„Na, dann hat eben Hombrecht doch seinen Namen unter das Schreiben gesetzt!"

„Ich hatte auch von Hombrecht keinen Brief erhalten."

Der Staatsanwalt fuhr ihn erbost an: „Halten Sie mich doch nicht zum Narren! Ich habe ja eine Abschrift hier! Ich kenne ja den Inhalt des Briefes ganz genau! Warum leugnen Sie da erst wieder?"

„Ich kenne den Brief nicht."

„Natürlich kennen Sie ihn! — Ich will ihn Ihnen vorlesen. Dann erinnern Sie sich vielleicht! Der Prokurist erinnert sich übrigens, daß Ihnen von Hombrecht am Nachmittag vor Ihrer Abreise der Brief zugesandt wurde. Deshalb ist es nämlich auch für mich sehr klar, weshalb Sie Ihre Abreise verschoben, und Ihnen ist es wohl genau so klar!"

Eberhard Römer schüttelte den Kopf.

„Wenn ich nur erst etwas von diesem Briefe wüßte, mit dem Sie mich so furchtbar zu belasten suchen!"

„Das sollen Sie sogleich! Sie werden dann sehen, daß ich Ihnen nichts vormache, daß ich tatsächlich eine Abschrift dieses Briefes besitze! — Hören Sie! — ‚Herrn Dr. Römer! Es ist nun also doch die Stunde nahe, da Sie Ihre Südamerikafahrt antreten werden, da Sie mit der Expedition abreisen werden! Man hat es fertig gebracht, einem Unwürdigen solche Bevorzugung zuteil werden zu lassen! Doch Sie sollen nicht zu früh frohlocken! Es gibt noch Mittel, Ihnen die Erfolge dieser Forschungsfahrt zunichte zu machen, Ihnen die Beteiligung noch unterwegs unmöglich zu machen! Es soll alles versucht werden und es wird alles versucht, Ihnen Ihre Pläne zu verderben. Dessen seien Sie gewiß! — Einer, der Sie genau kennt!' —"

Des Gefangenen Augen hingen voller Spannung und voller Erstaunen an den Lippen des Staatsanwalts.

„Ich höre von dem Brief das erste Wort. Sollte Hombrecht wirklich —? Sollte mich die Kugel des Matrosen in Antwerpen nicht zufällig getroffen haben?"

Der Staatsanwalt zuckte mit den Achseln. „Möglich, daß Hombrecht da die Hände im Spiele hatte. — Sicherlich hatten Sie aber den Brief vor Ihrer Abreise erhalten, sicherlich hatten Sie Hombrechts Feindschaft nun satt, sicherlich wollten Sie sich diesen lästigen Verfolger endgültig vom Halse schaffen! — Und so kam es zu dem Morde!"

„Aber ich habe ja tatsächlich den Brief, von dem Sie da eine Abschrift besitzen, nie erhalten. Fräulein Veldamer hat alle meine eingehende Post verbucht. Sie weiß das auch."

„Natürlich! Fräulein Veldamer! — Ziehen Sie die nur gleich wieder mit hinein! Die ist ja da zu gut, Ihnen aus allen sich um Sie zusammenziehenden Netzen zu helfen! — Natürlich wird sie nichts von dem Briefe wissen, aus naheliegenden Gründen! Aber das ist für uns ganz unmaßgeblich. — Also lassen Sie nur die Ausreden! — Der Brief hat Sie selbstverständlich sehr erregt, nicht wahr?"

„Gewiß hätte er mich erregt, wenn ich ihn erhalten hätte."

„Er hat Sie erregt! — Haben Sie denn im Abteil des Zuges mit Hombrecht erst einen Wortwechsel gehabt? Haben Sie ihn erst zur Rede gestellt wegen dieses Briefes Und dann erst zur Waffe gegriffen? — Ihre Schuld ist ja unter Umständen ganz geringfühig! Sie wollten ihm vielleicht nur einen Denkzettel geben, ihn gar nicht töten!"

Ein wehmütiges Lächeln flog um Eberhard Römers Mund.

„Sie geben sich alle Mühe, um mir das Geständnis leicht zu machen. — Ersparen Sie sich doch die Mühe! — Ich kann nicht gestehen, was ich nicht beging. Ich kann nicht. Und wenn mein Schweigen Fräulein Veldamer noch länger hier in den Gefängnismauern zurückhält —, ich kann doch nicht anders! Das Wissen, daß ich wirklich der Mörder Hombrechts sei, — das würde Maria gewiß vernichten. — Ich will und kann nichts Falsches bekennen! Und bringt mein wahrhaftiges Bekenntnis mir und Maria nicht die Freiheit, — es soll und muß dazu beitragen, daß Sie von Ihrem Verdacht gegen uns ablassen, daß Sie nach einem anderen Täter fanden!"

„Verdacht!"

Der Staatsanwalt lachte rauh.

„Verdacht! — Sie wählen da schon nicht den richtigen Ausdruck! Sie müssen sagen: Beweis! Schwere, klare Beweise Ihrer Schuld liegen vor!" —

(Fortsetzung folgt.)

Rumänische Sprichwörter.

(Mitgeiteilt von F. A. Volmar.)

Die Lüge hebt dich wie eine Feder aus dem Mist, um dich nachher wie einen Stein in den Schmutz zu werfen.

*

Die Ziege hält den Schwanz selbst dann noch hoch, wenn sie voll Krätze ist.

*

Der Fisch beginnt beim Kopf zu stinken.

*

Mensch zieht's zu Mensch und Vieh zu Vieh.

*

Lecke nicht, wo du hingespuckt hast.

*

Nicht aus jedem Holz läßt sich eine Flöte schnitzen.

*

Umsonst hämmerst du das schlechte Eisen.

*

Der Dumme lernt das Frisieren auf deinem Kopf.

*

Umsonst sagst du dem Blinden, daß es Tag geworden.

(Schluß folgt.)